



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb**

**Pennequin, Pierre**

**Augsburg, 1700**

Das 27. Capitul. Von dem Seelen-Eyffer/ und daß man in allen Werken das  
Heyl der Seelen suchen solle.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

Fünffens. Wann du dißfalls einige Beschwerffen in dir empfindest / so folge nach dem seeligen Maffeo einem Discipul / des H. Francisci / welcher ob gleich er seinen Feinden alle Liebs- Dienst und Freundschaft erweisen / nichts desto weniger mit solchem nit zufrieden ware ; weisen er nemlich ihme solche mit keiner rechten Hurtigkeit / und empfindlicher Ergözung des Gemüths verrichtete. Destwegen er zu Gott so lang bettete / bis daß er von ihm die Guad erlanget sowol Freund als Feind mit gleicher Freundschaft und Freude des Gemüths zuempfangen!

\*\*\*\*\*

Das siben und zwanzigste Capitul.

Von dem Seelen-Eiffer / und daß man in allen Wercken das Heyl suchen solle.

**W**ir irren gemeinlich darinnen / daß wir diejenige Sachen / welche wir mit unsern leiblichen Augen nicht sehen können / nicht nach ihren rechten Werth schätzen. Wann einer ein groffe Summa Gelds stihlet / und das Haus seines Nächsten anzündet; dißes haltet man für lauter Capital Lasterthaten / welche mit dem Leben abgestraffet werden. Wann aber jemand heimlich dem Nächsten die Ehr abschneider und mit unzüchtigen Reden / und unflätigen Mährlein die Jugend ärgert und böse Begierlichkeiten in ihnen anzündet / der wird für einen gespäßigen / freundlichen / und wohlberedten Menschen gehalten. Wann ein solcher ein frembdes Gut das seinem Nächsten gehörig ist / bey sich befindet / so stellet er solches alsbald widerumb heim. Herentgegen wann er eine Feindschaft im Herzen heget / und seinem Nächsten diejenige Lieb und Freundschaft welche er ihme schuldig ist / nicht erzeiget / da meinet er nicht / daß er ein Sünd begehe / weisen diser Diebstall nicht so gleich in die Augen fallet. Ja wann er schon Gelegenheit hat von seinem Nächsten gutes zureden / da schweiget er still und dißes sein Stillschweigen gibt

r. Uble  
Meinung  
der Men-  
schen von  
Gemis-  
sens Sa-  
chen.  
Haa

000000 2



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

klar und deutlich zuverstehen / wie abhold er ihme seye. Wann er  
 ner hundert Arme mit gleichem Gewand bekleidet / O da lobet jeder  
 man auff ihn und rühmet seine ungemeyne Freygebigkeit ; Herentz  
 gegen wann ein Prediger gleich hundert vor lauter Trägheit kalte  
 und verfrohrne Seelen / mit den Flammen der Göttlichen Lieb er  
 wärmet / da machet man kein groß Geschrey auß / und leget ihm kei  
 nen Danck noch Ruhm dißfalls bey / weilen es uns gleichfalls nicht  
 also äußerlich in die Augen scheint. Derohalben muß dieser allgemey  
 ne Fehler inothwendig verbeseret und etwas näher die Güttröflich  
 keit der Seelen betrachtet werden : Wir müssen genauer beobach  
 ten / wie sehr Christus ein einzige Seel liebe ? wie sehr ihm gefalle  
 wann man umb des Nächsten Heyl sich bearbeitet / und was für eine  
 grosse Belohnung er dafür im Himmel ertheile.

2. Die  
 große  
 Schönheit  
 der Seelen  
 in ihrem  
 Gnaden  
 Stand.

Die H. Catharina Senensis sahe die Seel eines gewissen  
 lüdhafften Weibs/ deren Heyl sie durch ihr Gebett von Gott erhalte  
 ten hatte/ auß diesem Leben in so großer Schönheit dahinscheiden daß  
 keine Menschliche Zung und Wortredheit solches außsprechen kon  
 te. Darauf erschine ihr Christus / sprächend : sihe / mein Tochter  
 wie billich der Mensch für das Heyl einer so unaussprechlichen  
 Schönheit alle Mühe und Arbeit anwenden/ und da ich für dieselbe  
 so vil gethan und gelitten habe / er auch nicht weniger für sie auß  
 stehen soll. Catharina sagte hernach zu ihrem Beichtvatter : O  
 mein Vater/ wann ihr von Gott die Gnad hättet/ die Schönheit ei  
 ner einzigen Seel anzuschauen / O ihr würdet für das Heyl der sel  
 bigen den Todt hundertmahl gern außzustehen verlangen. Und dißes  
 wäre nicht zu verwundern / weilen Christus sein Leben / welches  
 tweithedler und kostbarer ist / als tausent Welt / solches/ dafern es  
 nothwendig wäre / für eine einzige Seel nicht nur einmal sondern  
 tausentmahl hergeben würde.

3. Embfig  
 keit der  
 Seel Sorg  
 wie groß  
 sie seyn sol  
 le.

Als Christus der Herr der seligen Magdalena de Pazzi  
 dieienige Seelen/welche er ihrer Unterweisung anvertrauen wolte/  
 recommendirte / sagte er zu ihr : Ich will / daß du nach der Größe  
 meiner Gnad / so ich dir geben wird/ so vil Augen dir verschaffest /  
 als wievil Seelen ich dir wird anvertrauen. Ich will / daß du den  
 Hungerigen sehest ein Speiß / den Durstigen ein Getranck / denen  
 Nackenden ein Kleidung / denen Gefangnen ein Luft Görtlein und  
 den Betrübten ein Trost. Diße selige Magdalena sahe einmahl  
 in der Verückung einen von lauter Edelgestein schimmerenden Hei  
 ligen / und es wurde ihr dadurch zuwissen gemacht / daß jene E  
 delste

Belgestein bedeuten diejenige Seelen/ welche er Christo und dem Himmlischen Paradyß gewonnen hatte. Ich lise / daß die H. Catharina von Genua durch ein Himmlische Offenbarung seye unterwisen worden / daß sie solle auß dem Vatter unser das Fiat, es geschehe / auß dem Englischen Gruf den Nahmen Jesu / und auß allen heiligen Büchern das Wort Amo ich Lieb herausnehmen: wodurch ihr angedeutet wurde / daß vor allen anderen Ort von uns erfordere / daß wir den Nächsten lieben / und seiner Seelen Heyl beförderen sollen. Dahero die selige Magdalena de Pazzi ihren Novitinnen durch disen Gedanken einen Muth zumachen pflegte und sie erinnerte / daß Gott einmahl wegen aller Nachlässigkeit und Trägheit strenge Rechenschaft fordern werde / mittelst welcher vil leicht geschehen ist / daß vil tausend Seelen zu Grund gangen / welche sonst die Seligkeit erlangt hätten / wann anderst mit darzu erforderlichem gebührendem Fleiß und Eifer das kostbarste rosenfarbe Blut Christi dem himmlischen Vatter zu ihrem Heyl und Wolfarth wäre von denen Neben-Menschen aufgesopferet und vorgestellet worden.

Indem die heilige Vertraud an dem Sonntag Septuagesima / zu welcher Zeit die Menschen vor Anfang der Fasten etwas lustiger zu seyn pflegen / bey sich selbst gedencete / was sie doch bey dieser Zeit Gott angenehmes leisten inbehte / da erschine ihr Christus / und gabe ihr dise Lehr / daß so oft sie ihrem Leib etwas kornmentliches gestatten wollte / als zum Exempel die Speiß / den Tranck / den Schlaf / oder etwas anderes dergleichen / so solle sie es entweder mit dem Mund oder mit den Gedanken vorhero **GOTT** auff solche Weis auffopfern: O mein **GOTT** und **HER!** sibe/ich nimm diese Speiß / oder ich greiffe dies oder jenes Werck an in Vereinigung deiner Lieb mit welcher du als du es noch unter den Mensch auf der Erden wandlest / geheiliget hast / da du dergleichen Werck zur Glory und Ehr deines Himmlischen Vatters und zum Heyl der ganzen Welt gewürcket hast; und bitte dich du wollest gnädiglich verzeihen / daß es auff solche Weis mit deiner Lieb vereinhahret zur grösseren Freud der Seligen im Himmel / zum grösseren Heyl der Menschen auff Erden und zur Ringerung und Trost der armen Seelen im Fegfeur reichen möge. Wie wol wurden alle unsere Verrichtungen von statten gehen / wann siemit denen Wercken Christi vereinhahret / von denselben eine ganz neue Kraft und Stärck zur Beförderung des Nächsten Heyls / überkommen würden.

000 000 3

Aristo.

4. Gute Intention

**2i. Gute  
Meinung  
beydem Al-  
mosen.**

Aristoteles gabe einsmahl einem armen und danckbahren Bettler ein Almosen ; Und als seine gute Freund zu ihm sageten / das dieses Almosen übel angewendet seye / gabe er ihnen zur Antwort : er habe nit acht auff die Sitten eines Menschen / sondern auff dessen armseelige der Hülff bedürfftige Natur. Derjenige / welcher einem Christlichen Bettler für die nothwendige Erhaltung des Leibs ein Almosen mittheilet / thut ein sehr gutes Werck. Derjenige aber steigt weit höher / und erzeiget ihm eine grössere Lieb / welcher neben dem zeitlichen Almosen bey Gott für dessen Heyl bittet. Dann wann einer nicht im Vermögen hat / das er denen Dürfftigen zur Nothdurfft des Leibs unter die Arme greiffen könne / so kan es doch allzeit für ihn betten / welches er ihm sorglich niemahlen erwegeren noch abschlagen soll ; und welches ihm / wie der H. Ambrosius saget / weith mehr Nutzen bringen wird als alles Geld / so man ererben / und dem Bettler schencken wurde. Einem in Zweifel stehendem saget der H. Chrysostomus / einen guten Rath geben / ist weith mehr und höher zuschätzen / als die Verrechnung der zeitlichen Güter. Dann wann man durch leibliche Beyhülff einen von dem zeitlichen Todt errettet / und des wegen an jenem letzten Gerichts Tag von dem ewigen Richter ein grosses Lob und Verdienst erlangen wird / wie grosses Lob und grosse Belohnung wird dann nicht darvon tragen / welcher ein Seel von dem ewigen Todt bewahret und auß den Klauen des bösen Feinds herausgeriffen hat ?

**Rom. 15.  
in Act.**

**Ep 159.**

**5. Die er-  
ste Weiß-  
heit zu helf-  
fen ist das  
Bebett.**

Es brachte einsmahl dem H. Antonino Florentinischen Erzbischoff ein Baur-Mann ein mit Früchten angefülltes Körblein in der Hoffnung / von diesem freigebigen Bischoff einige Verrechnung dagegen zubekommen. Aber die Hoffnung hat ihn betrogen. Dann der Bischoff lobete allein die Früchte / und nachdem er sich dafür gegen dem Bauren bedancket hatte / sagte er : Gott wolle es ihm reichlich vergelten. Der Baur schüttelte den Kopf / wurde sehr betrübt / und gieng froßlos voller Kümmerung nachhauß. Als der Erzbischoff Nachricht davon bekommen / ließe er den Bauren wider vor sich fördern / und befahle man solle auff einem Zettel die Wort : Gott vergelte es schreiben / ein Waag herbeybringen / und in ein Schiffelein der Waag gemelte Wort / in das andere das mit Früchten gefüllte Körblein hineinlegen. Man verrichtete den Befehl / und nach dem befunden worden / das jene Wort weith mehr gewogen / als das ganze mit Früchten gefüllte

fällte Korblein / redete der Bischoff den Bauren also an / sihe / mein Mensch / was nicht vermöge ein kleines Gebett / gegen vielen Reichtumben diser Welt ; Und beschuldige mich derohalben mit einiger Undankbarkeit / als hätte ich deine Gaab nit gnug geschätzt / und geachtet.

Christus unser gebenedeytiste Heyland / damit er unseren Gemüthern dises tieff eintrucken möchte / so hat er in dem Gebett des H. Vatters unsers / welches er uns selbstien gelehret / serordnet / daß wir ius gemein / nicht nur für einen allein in sonderheit / sondern für das ganze Volk bitten sollen / alldieweillen / wie der H. Cyprianus redet / wir und das ganze Volk nur für eine Verfohn zuhalten seynd / und also hat Christus gewollt / daß wir solcher Gestalt einer für alle bitten sollen / gleichwie er in einem allein selbst für alle gekittet hat. Und dises ist die erste Weiß das Heyl des Nächsten zubefördern / wann man nemlich bey GOTT für denselben sein Gebett verrichtet und die Abwendung aller Hindernissen seines Theils und herentgegen die Erlangung grösserer Gnaden ihm durch unablässliches Bitten von dem Himmel erhaltet : welches für ihres Ordens fürnehmstes Zill und End die heilige Theresia gehalten hat. Das Herz zerspringet mir vor Schmerzen / sprach sie / in dem ich einen so grossen Untergang der Seelen anschauen muß. Helfet mir / liebste Schwestern / für das Heyl derselben betten. Zu disem Zill und End seynd ihr allhier versamblet / dises ist der Zweck und das Absehen eures Berufs / dises ist das gröste und nothwendigste Geschäft eurer Regul : dahin müssen einzig und allein zihen alle eure Seuffter / alle eure Begirten alle eure Zäher / und all euer Gebett. Und daß dise Klosterfrauen der H. Theresia hätten für werffen können / daß sie auch auff ihr eignes Heyl zugebencken hätten / und deswegen GOTT anrufen müsten : so will sie / daß dis ihre Klosterfrauen alle Bedancken und Sorg ihrer selbst von sich legen sollen / es wurde alsdann GOTT desto mehrer für sie sorgen. Dann was liget es daran / sagte dise H. Stifterin wann ich gleich biß auff den jüngsten Tag im Fegfeuer sollte angehalten werden / wann ich nur einer einzigen Seel die ewige Seeligkeit zuwegen bringen kan. Gleichwie Theresia geredet / also hat sie es auch im Werk selbst erfüllt ; massen sie für einen Verstorbenen gewissen Vorsteher auß ihrem Orden alle ihre Verdienst so sie durch ihr ganzes Leben erworben hatte / auffgeopferet / und Christum darbey gebetten hat / er solle von seinen unendlichen Verdiensten sovil darzuthun / als immer

Der Ersten  
der H. Theresia

vonn

wönöthen seyn möchte / darauff sie dann gesehen / daß die See  
des gemelten Vorfiebers auß dem Fegfeuer in das himmlische Para-  
dys mit höchstem Glanz hinauffgestogen.

3. Gibest  
du geistli-  
ches Almo-  
sen so wird  
solches wi-  
der vergol-  
ten.

Holau / mein Mensch / folge hurtig nach dem Heroischen  
Gemüth dieser Jungfrauen / und wann es Gelegenheit gibeß des  
Nächsten Heilzubeförderes so vergiffte deiner selbst und opffere für das  
selbe alle deine Verdienst / all dein Gebett / und Buß-Wert. Ein an-  
dere Beschaffenheit hat es mit denen Zeitlichen / und wider ein ande-  
re mit denen geistlichen Güteren. Die Zeitliche Güter können nicht  
aufgespendet werden / daß sich nicht auch zugleich ihr Substanz ver-  
mindere / die geistliche Güter hingegen werden allzeit aufgespendet  
mit allein ohne Verminderung sonder auch mit Vermehrung der sel-  
bigen ; wie der H. Chryostomus anmercket / und noch besser er-  
erleutereß der H. Anselmus ; die Wort lauten also : Quisquis diligit

Tom. 8. in  
Genesin.  
2. ep. 3.

aliquem , aut per dilectionem prodest alicui , scitote , quia plus sibi  
prodest , quam alicui . multo namque maius est , quod tenet ipsam  
charitatem , quam sibi , quod prestat alicui per Charitatem ; illi e-  
nim id solum , quod charitas ad tempus potest , tribuitur ; illi vero  
& hic ipsa charitas tribuitur , & in futuro , quantum ipsa est , retribu-  
tur. Zu Teutsch : Ein jeder / so einen lieber / oder durch die  
Lieb jemand einen Nutzen verschaffet / soll wissen / daß er ihm  
selbst mehr als anderen nütze : dann es ja weicht mehr / daß ein  
solcher die Lieb selbst besitzet / als dasjenige seyn kan was er an-  
deren durch die Lieb erweist ; müssen diesem allein daßjenige  
was die Lieb auff ein Zeit in ihrem Vermögen hat / gegeben  
wird ; jenem aber wird so wol die Lieb allhier zugeeignet / als  
auch ins künftige in ihrer völligen Größe wider vergolten.

9. Be-  
schicht.  
Specul. E-  
xemp.

Solches hat samamb erfahren ein gewiser Priester / ein Mann  
von einer heroischen Lieb. Dieser traffe ungefähr an ein Verhöhn  
welche voller Betrübnis ware / und verzweifeln wollte. Damit  
er dann das Gemüth dieses armiselligen Menschen wider auffmunte-  
ren möchte theilte er ihm all sein Vermögen mit / und ladete hingen-  
gen die Armutß des anderen auff sich ; welcher durch diese Freyge-  
bigkeit sich erhöhend / seine Sünden reumüthig gebeichtet und see-  
lig entschlaffen ist. Nachdem ein Monatß verlossen / ist er dem  
Priester erschinen / sagte ihm höchsten Danck für seine ungemei-  
ne Lieb gegen ihm / und meldete anbey / daß er nun würcklich die ewi-  
ge Freuden genießt ; als aber der Priester fragte / wohin die Ver-  
dienste / so er ihm zugelegt hätte / kommen wären / gabe er zur Ant-  
wort

wort / daß selbige wegen einer so heroischen Lieb seyen verdoppelt worden / und wurden mit einer doppelten Cron der Glory belohnet werden.

Welche den Werth einer einzigen Seel recht erkennen / die vergessen aller anderer Dingen / und tragen ein unersättliche Lieb und Begird nach dem Heyl derselben / also zwar / daß sie mit allein all ihr Gebett und ihr Almosen / sonder auch alle ihre Abtödtungen und harte Casteyungen des Leibs auff einrathen Christi Jesu selbst für dasselbe gang gern und willig auffopfern.

Die selige Lutgardis ware der Welt gang überdrüssig und seufftete stets nach ihrem allerliebsten himmlischen Bräutigamb. <sup>10. B. Lutgardis.</sup> Daraufer schine ihr Christus zeigete ihr die Wunden seiner Hand / Fuß und seiner H. Seiten / und sprach zu ihr : sieh mein Tochter / wie dise meine Wunden ruffen und schreyen. Ach ! lasse nicht zu / daß mein Leyden und Todt / so ich für die Sünder gelitten habe / vergebens seye ; und befeisse dich demnach / daß du durch die Zäher / und Casteyungen deines Leibs / meinen über die Sünder erzürneten Himmlischen Vatter versöhnest. Es hat nach diser Erscheinung Lutgardis auff Annahmung Mariæ der Mutter Gottes sieben Jahr gang streng gefastet / ihr Leben allein mit einem trucknen Brod und einigem Trunck Bier erhalten ; Und nach geendigten sieben Jahren brachte sie widerumb noch andere sieben Jahr auff Einrathen Christi ihres allerliebsten Göttlichen Gespons in fast gleicher Abstinenz zu. Maria Ogmiaensis / damit sie ein von Gotts lästerlichen verzweifleten Gedanken lange Zeit geplagte Seel von dem äuffersten Untergang erretten möchte / fastete vierzig Tag und asse nur zwey oder drey mal in der Wochen : sie verdopplete so lang und vil ihr Gebett und Seufftzer / biß sie den Teuffel so weit gezwungen / daß er ihrem Befelch gehorsammen müßten.

Der H. Dominicus / welcher wünschete / daß er für das Heyl einer einzigen Seel in die kleinste Stücklein möchte zerhaeket werden / tractierte zu diesem Zihl und End seinen Leib mit eisenen Ketten also graufamb / daß das häufige Blut herabstosse. Wann du aber / mein Mensch / dir nit getrauest / so vil aufzustehen / so briche doch nur etwas dir an deinen Ergößlichkeiten ab / und lege dir eine kleine Mortification und Bitterkeit auff / damit du solche obbemelten so heroischen Thaten und Casteyungen beyfügest / und also gesambter Hand für das Heyl des Nächsten etwas mit beytragen mögest.

Ppp ppp

Wie

Wie groſſe Verdienſt aber ſolches mit ſich führe / hat einmahl Gott der H. Clara offenbahret / welche geſehen / daß ihr Schweſter Agnes / in deme ſie die ganze Nacht im Gebett zubewachte / von der Erden in die Luſt erhebet wurde / und hernacher ein Engel drey Cronen nacheinander auff ihr Haupte ſetzte. Als die H. Clara deß anderen Tags ihr befohlen / ſie ſolle bekennen / was ſie in der Nacht gebetten habe / da ſagete ſie zu ihr / ſie habe ſich erſtlich höchſtens verwundert über die unaußſprächliche Gedult Gottes in Übertragung der graufammen Laſter der Menſchen / und habe daher groſſe Schmerzen in ſich empfunden / und mit denen armſeeligen Menſchen ein Mitleyden getragen. Widerumb hob ſie betrachtete die unendliche Lieb Chriſti gegen den Menſchen / ſie welche er ſein Blut vergoſſen hat / und darauff ſene ſie mit ihren Gedanken in das Fegefeuer geſtigen / und habe Gott umb die Erlöſung der armen Seelen im Fegefeuer / und für das Heyl der Menſchen noch auff Erden leben / angeruffen.

Mein / wann du für der Seelen Heyl dein Gebett verrichtest / ſo bitte ich dich / thue ſolches mit größtem Eifer und mit höchstem Vertrauen ; Betrachte diejenige etwas genauer / welche in geſter Innbrunſt dieſes hochwichtige Seelen-Geschäft glücklich mit Gott abgehandlet haben. Ich umgehe den Moſen und den H. Paulum / auß welchen der erſte für das Heyl der anderen auß dem Buch deß Lebens hat aufgelöſchet werden / und Paulus für andere zu einem Fluch werden wollen. Betrachte mit mir jenen Einſidler mit Nahmen Liſois / von einer Wunderbahrlichen Heiligkeit / welcher für ſeinen Diſcipl / ſo von deß Teuffels Nachstellungen ganz umgeben ware / alſo gebetten hat : Deus, vis, non vis, non dimitto niſi curaveris eum. Jetzt / O Gott / du wiſt gleich / oder wiſt nit / ich laſſe nit ab zubetten / biß daß du dieſem meinem Lehr-Jünger helfen wiſt. Und weil er ſo vertreulich Gott gebetten / ſo hat er auch ſein Bitt erhalten. Indem die H. Catharina für das Heyl eines Gottloſen Weibs-Bild / welche ſchon mit dem Todt ringete / bey Gott anhielte / und drey ganzer Tag und Nacht ohne Unterlaß im Gebett verharrete / hörte ſie Chriſtum zu ihr reden : Daß er vermög ſeiner Gerechtigkeit nit zulaffen könne / daß ein ſo laſterhafte Seel nach ihren Verdienſten nit ſolle abgeſtraffet werden. Catharina aber verblibe dieſem ungeächret auff ihrem Begehren / mit Vermelden / ſie wolle von ihren Knieen nit aufſehen / biß daß ſie dieſem Weibs-Bild das Heyl ihrer Seelen erlangte / welches

welches auch auff ihr Bitten geschehen ist. In dem die H. Lutzgardis an Jacobo de Vitriaco, welcher hernacher zu dem Cardinal Hutcher-  
 hebet worden/vermerckete das er einer gewissen Krancken Closter-  
 Frau gar zu fast gewogen ware/ und dessentwegen seine Predigen/  
 und andere Verrichtungen hinlässiger verrichtete/ hat sie mit Zäh-  
 ren und Bitten bey GOTT angehalten/ daß er doch wolle diser ge-  
 fährlichen Freundschaft ein End machen. Als sie aber sahe/ daß  
 GOTT ihr Gebett nit erhörte/ begunte sie einiger massen Christum  
 einer zugrossen Härteigkeit zubeschuldigen. Darauff erschine ihr  
 Christus selbst/ und sagte: Was verlangest du von mir? wisse/ daß  
 derjenige/ für welchen du so innbrünstig bettest/ sich deinem Ge-  
 bett steths widersetzet/ und selbst nicht will befreyet werden. Lutz-  
 gardis durch diese Wort noch mehr beweget/ sprach hierauff mit  
 höchst verwunderlichen ungemeynen Vertrauen und mit unerhörtem  
 Eiffer nach dem Heyl diser Seelen also: Aut separa me a te, aut  
 hominem, pro quo te rogo, libera etiam non volentem. Entweder  
 sündere mich ab von dir/ oder befreye disen Menschen auch  
 wider seinen Willen/ für den ich dich bitte. Es hatte nemlich  
 dergleichen heiligste Seelen nit sich selbst/ sonder die Lieb/ welche  
 GOTT gegen den Seelen traget/ vor Augen; auff diese Lieb dann  
 steureten sie sich und überkamen von derselben ein so grosses Vertrau-  
 en in ihrem Gebett.

Die H. Engel sageten einmahl zu dem seligen Kursao/ daß  
 bey den Seeligen im Himmel nur ein einzige Traurigkeit entstehen  
 könne: welche zwar in dem Himmel nit also beschaffen ist wie auff  
 Erden/ doch aber die Heilige an verschidenen Sachen ein Mißfallen  
 haben/ welche sie gern ändern wolten wann sie könnten. Diese  
 Traurigkeit entstehe auß dem Untergang so vieler Seelen. Und  
 zwar trauren sie nit unbillich/ massen dardurch der Göttlichen Ehr-  
 und Glory so vil abgehet und hingegen ein so herrliches Werck Got-  
 tes/ welches er so hoch liebet/ selbst erschaffen/ und für dasselbe sein  
 Blut vergossen hat/ mit so grossen Ublen beladen/ und überfallen  
 wird. Es ist mir einmahl diese Meinung eingefallen/ daß Gott mehr  
 Lob/ Ehr und Glory auß dem Heyl einer einzigen Seel zuwachse  
 als ihm alle Menschen von Anfang bis zum End der Welt erzeigen  
 können; und daß dardurch mehr Schanden und Gottslasterungen  
 hindertriben werden/ als bis zum End der Welt die lasterhaftigste  
 Menschen wider GOTT begehen können. Dann was immer Gutes  
 oder Böses vom Anfang bis zum End der Welt geschihet/ daß kan  
 man

12. Wir  
 selbst bin-  
 deren bis  
 weilen un-  
 ser Heil

in ein gewisse Zahl zusammen zehlen. Hergegen aber ist sowohl das Lob in dem Himmel als das Lasteren in der Höllen einer unsterblichen Seelen ohne End und laffet ihr kein Zahl segen. Und dieses seyen die seelige Geister / und seynd deshalb wegen des Heyls einer ewigen Seel also bekümmere.

13. Daß  
Wüthet  
des Teuf-  
fels gegen  
den Seelen  
1. 6. 6. 39.

Was darff man sich dann verwunderen / daß der Teuffel unser abgefagtiste Erbfeind also tobe / und sich bewühe die Seelen in das Verderben zu bringen? Die heilige Beatrix sahe einstens in einer Offenbahrung / wie daß der Teuffel mit einer Seel vor dem Göttlichen Richterstuhl erschienen und also häfftig wider die selbige gewüthet habe / daß er zu Gott unter anderen jagete / es seye sein Begird größer und häfftiger nach dem Untergang einer Seel / als ein häfftig reißender Fluß / welchem nichts widerstehen mag; Ja es seye kein Raub-Thier / welches auch für Hunger seine eigne Glieder schon naget / also auff den Seel trachte und verlange. Als aber Christus ihn fragte / warum er die Seelen also sehr hasset? gabe er zur Antwort: quia tu illas amas. Weiden du dieselbige liebest. Ach / warum solle dann mit sovil vermögen die Lieb Christi / daß wir für das Heyl der Seelen alle erdenckliche Beschwerden aufstehen / als sie vermag in dem Teuffel / daß er sie deshalb wegen mit einem so unerfättlichen Haß verfolget / und in das ewige Verderben zu stürzen suchet.

14. Mei-  
nung der  
Heiligen  
wegen der  
Seelen  
Sorg.

Auff diser Lieb Christi gegen den Seelen seynd gleich als auff einer Brunnquellen entsprossen sovil heroische Thaten der heiligsten Männeren welche sie für das Heyl der Seelen gestärcket haben. Auff diser Lieb / ist herkommen jene V. Bergão von dem H. Xaverio hinterlassene Ermahnung / daß er kein Mühe / keinen Fleiß sparen / und von der Widerfeglichkeit desjenigen / dessen Heyl er suchet / sich nicht müd machen lassen; Er solle beharlich fortfahren alle Hindernissen auff dem Weeg zu raumen und zu überwinden und indeme der Teuffel so beständig sich bemühet die Seelen zu verderben / also solle er sich einer gleichen Beständigkeit gebrauchen ihnen zu helfen / und sie auß denen Klauen des Teuffels wider heraus zu reißen zu welchem Zihl und End er all sein Gebett und Bußwerck angewenden solle. Gleiche Ermahnungen gabe er dem P. Mansilio / mit Vermelden / er solle die Seelen / wann sie auch noch so widerfegig und hartnäckig sich erzigen / nicht verlassen; dann alsdann hätten sie seiner Hülf am allermehesten vonnöthen.

Wann

Wann die Schriftgelehrten und Pharisäer Land und Was-  
 ser umhogen / damit sie nur einen Fremdling zu einem Juden ma-  
 cheten; da doch dazumal Christus der H. Er noch nit für das  
 Heyl der Seelen gestorben ware / und durch dieses so theure löse-  
 gelt noch nicht offenbahret hatte / wie so eines höchstschätzbahren  
 Werths eine einkige Seel seye / mithin auch die Pharisäer Gleisner  
 gewesen / und mehr ihren eignen als der Seelen Nutzen sucheten;  
 Nach was sollen dann wir thun / nachdem nunmehr Christus sovil  
 Mühe und Peynen für ein einkige Seel hat gelitten?

Der H. Xaverius pflegte zusagen / er getrauet sich nit vor Chri-  
 sto zuerscheinen / wann er nit für das Heyl der Seelen sein Leben in  
 die Gefahr setzen thäte / in Betrachtung daß solches die Handelsleuth  
 umb einen schlechten Werth und geringen Gewinn zum öfteren wa-  
 gen / und in die Schanze schlagen. Der H. Cardinal Carolus  
 Borromäus wollte einsmahls einen Prälaten nicht gedulten / welscher  
 in seiner diocesis nicht Desiderte sondern sein ihm anvertrautes Schaff  
 ein Vicario zur Obsorg übergeben hatte / mit Vermelden / es seye  
 ein geringer Hauffen welcher durch eines anderen Obsicht leucht könn-  
 ne regieret werden. Diser H. Mann sage ich kunte nit gedulten /  
 daß man die Seelen also gering schätzete / und sagte / daß auch eine  
 einkige Seel würdig seye / daß auch die obere Hirten für sie sor-  
 gen und wachtbahr seyen. Als der Apostel einen seiner Discipul  
 zur embfingen Seel-Sorg aufmunterte / da sprach er zu ihm: *In  
 omnibus labora.* Arbeithe und spare keinen Fleiß an jemand.  
 Gleich darnach sagte er weiters: Arbeithe als ein guter Soldat  
 Christi. *Labora ut bonus miles Christi.* Das ist / übertrage als  
 es übel gang gern und willfährig für das Heyl der Seelen weilen  
 du unter dem Kriegs-Fähnlein des jenigen Feld-Herren dienest / wel-  
 cher sein Leben für die Seelen gelassen hat. Arbeithe / weilen von  
 dir erforderet wird / daß du dich embfingst bemühen / und nicht auf  
 den allzeit erfolgenden Nutzen und Gewinn sehen sollest: Man fordert  
 von dir eine grosse Sorgfältigkeit für die Seelen / ob gleich nit allzeit  
 die Seel geneset. Welches Maria die allerseeligste Mutter Göt-  
 tes der H. Brigitta durch folgende Gleichnuß erkläret hat: wann  
 einer einen Tagelöhner zur Arbeit dinget / und zu ihm saget: er sol-  
 le von dem User Sand herbohlen / und jedesmahl nach suchen / ob er  
 kein Geträid-Körnlein darunter finde / so wird er diesem Tagelöh-  
 ner gleichen Lidlohn und nicht weniger oder mehr geben / er finde et-  
 was oder nichts. Widerumb / wann ein Soldat zum Streich

ppp ppp 3 gehet

1. 4. 6. 21.  
 8. 21.

gehet / dapper fechtet / und sehr verwundet zurückkehret / wird nach verlohrenen Tressen und ob er gleich keinen Gefangnen überkommen / dennoch keine geringere Belohnung erhalten / als wann er den Sieg davon getragen hätte. Also sprach die Mutter Gottes / wird es ergehen meinen Dienern / welche für ein jedes Wort / und Werk welches sie für der Seelen Heyl anwenden und für ein jede Arbeit / so sie deswegen aufstehen / ihre reichliche Belohnung und Vergeltung werden empfangen / obgleich vil oder wenig dadurch bekehret werden. Von dergleichen Seelen-Jägern werden zwey Stück erfordert. Erstens ein rechte Meinung / zweitens ein große Sturckmüthig und Beständigkeit des Gemüths. Wie sehr aber die Lieb einer eitlen Ehr / und Menschlichen Lobs ihnen schade / solches sie in dem Exempel des Jacob de Vitriaco / zu welchem einsmahl die selige Maria Ogniacensis also gesprochen hat : Ich hab einen Menschen gesehen welcher gleich als in einem lauterem Nebel herumb gieng und dessen Haut mit einer grossen menge Haaren beschweret und bedeckt ware ; Hingegen sabei auch ein unkeusch Weibs-Bild / welches mit allerhand Anstrich ganz verstelllet ware / und die Strahlen ihrer Augen auff ihn warffe durch welche sie den Nebel zum Theil vertreibt. Das dicke Haar bedeute die überflüssige Sorg im Predigen ; der Nebel deutete an die Aengstigkeit und Furcht des Gemüths ob auch die angewendte Arbeit eine erwünschte Wirkung haben werde ; und durch das unzüchtige Weib wurde vorgestellet / die Heuchler und das Schmeicheln der Welt : Gliche diese Gruben / so ins Verderben führet / der du der Seelen-Heyl abwarthen mußt / und folge nach dem obbenannten Jacobo / welcher als er sahe daß er in dieser Abbildung vorgestellet wurde / künfftig diese Gefährlichkeiten geschehen und geflohen hat.

16. Beständigkeit in Bekämpfung der Laster.

Du mußt auch von denen Menschen dich mit abschrecken lassen / sonderen alle eitle Trohungen heldenmüthig verachten. Sage deinen Zuhörern was ihnen zusagen ist / schweige nit / und nimme kein Blat für das Maul ; Dann obschon sie es jetzt nit gern hören wollen / werden sie doch einmal wollen / daß sie es gehört hätten. Ein gewisser Commendant einer Stadt im Belschland kunte einen Capuciner gar nit gedulden / weil er die Wahrheit herauf sagte / und sonderbahr wider die Untertrückung der Armen scharff predigte / als welche vil Trangsahlen von denen Soldaten / so in der Besatzung lagen / lenden müßten. Der Commendant betrohete auch diesen guten Vater / daß wann er nicht wider ruffen würde / was er geprediget hat

er/so wolle er ihm den Barth aufreißen ; Er gieng auch zu diesem  
Zihl und End mit einem guten Tropp Soldaten in die Kirchen. Der  
gute fromme Capuciner wendete sich gleich am Anfang seiner Pre-  
dig zu der Bildnuß des am Creuz hangenden Heylands/welches an  
der Cangel angeheftet ware und mit lauter Stimm redete er ihn als  
so au : Du O mein Erlöser und Seeligmacher/ indem du mir den  
Last des Predigambts hast aufgetragen/ hast du mir auch zugleich  
befohlen/ ich solle die Warheit uner-schrocken und beständig verkün-  
digen. Aber sehe/ da seynd einige gegenwärtig/ welche deinen Be-  
fehl juruckstossen/ und haben wollen/ich solle durch spöttliche Wider-  
ruffung die Warheit verdunklen: nun aber / O mein Gott und Herr  
zeige mir an deinen Göttlichen Willen / dann ich bin bereith / und  
erbiethig ohne einziges Abscheuen ab dem Todt oder anderen Bes-  
trohungen/ deinem Befehl auffß genauist nachzukommen. Und  
sehst ein grosses Wunder ; Das Crucifix-Bild hat sein Angesicht  
mit großem Krachen und Geräusch auff die andere Seiten gewendet  
und dadurch zuerkennen geben / daß er solche schymffliche Wider-  
ruffung nicht gedulden noch ertragen könne über welches Wunder  
der Commendant sambt seinen Soldaten sich zum höchsten entsetzet  
haben / der Prediger aber hat dadurch grösseren Muth geschöpffet /  
die Laster nach Gebühr zustraffen.

17. Von  
Christoap?  
probiere

Einer/so der Seel-Sorg obliegt / muß gleich seyn einem Rad/  
saget der heilige Basilus ; Das ist / er soll steths weiters schreit-  
ten / wie ein Rad / welches mit dem geringsten Theil nur die Erd  
berühret. Er muß seyn / wie ein Hirsch/welcher durch sein Anhau-  
chen auß denen Höhlen die Schlangen herfürziehe / und verzehre ;  
welcher durch den Rauch und Geruch seiner Geweh oder Hörner die  
vergiftete Thier vertaibe ! welcher zu Gott gleich als zu dem wahren  
lebendigen Brunnengans durstig eilet / und gern auff denen Ber-  
gen wohnet / welcher mit dem Apostel nit ihm selbst lebet/sonder dem  
jenigen der für uns alle gestorben ist / welcher kein Ruhe / und kein  
End seiner Arbeit begehret/als bis der Todt solche endiget/und man  
ihm wann er mit Creuz weiß übereinander gelegten Händen auff  
der Baar liact/zuruffet/das requiescat in pace, er ruhe im Friden.

18. Ein  
postolischer  
Mann ist  
wie ein  
Rad.

Diese Apostolische Männer stellen uns vor Augen die Solda-  
ten des Scedons/ welche in einer Hand eine Trompeten und in der  
anderen ein Licht haben/so in einem irzdenen Hafen eingeschlossen ist/  
mithin die Haf'n zerbrechen und indie Trompeten stossen/und dadurch  
die ganze feindliche Macht in die Flucht jagen massen sie wenig Sorg  
tra-

19. Er ach-  
tet nit die  
Sorg des  
Leib

tragen für die Erhaltung des gebrechlichen Geschirrs des Leibes und mit dem Apostel sagen. Cum infirmor, tunc potens sum. Indem ich Kranck oder schwach bin / so bin ich mächtig / und wann gleich der äußerliche Mensch / das ist / der Leib durch Kranckheit und Arbeit abnimmet / so wird doch der innerliche Mensch von Tag zu Tag kräftiger und stärker. Die H. Theresia vermeinet / daß derjenige nichts wichtiges aufrichten werde / welcher durch Anstiftung des Teuffels mehr sorgfältig ist für die Erhaltung seiner Gesundheit als für des Nächsten Heyl.

20. Maria  
Dniacensis.  
f. 6.

Die rechte Apostolische Männer werden mit dem Apostel omnia omnibus, allen alles / sie suchen mit / was ihnen selbst / sonder was vilen nützlich ist / damit sie selig werden. Sie werden mit dem H. Bernardo von der Süffigkeit ihrer Contemplation oder tieferer Betrachtung auf Göttlichen Willen abgehalten / damit sie unter den Dörneren und Beschwernüssen der Geschäften für das Heyl des Nächsten herumgezogen und gewelket werden. Sie thun ihnen selbst mit Maria Dniacensis Gewalt an / welche / als sie mitten unter den Ergößlichkeiten mit ihrem Himmlischen Bräutigamb von ertlichen / welche von weithen Orthen her / umb einigen herhsammen Rath von ihr einzuhohlen kommen waren / hinweg geruffen wurde / ist gleichsam ihr Hers von einander getheilet / und ihr Junges wend heraufgeriffen worden / also zwar daß sie auch häufiges Blut aufgeworffen. Nichts desto weniger hat die Lieb gegen dem Nächsten den Sieg erhalten und sie ist mit diesem Gewalt als eine Obfiegerrin den anderen zuhelffen hinzugelassen. Endlich ist dergleichen Nachfolgeren Christi alle Mühe und Arbeit für das Heyl der Seelen ein lautere Wohlust und Ergößlichkeit / ja sie schäken sich es für einen Gewinn wann sie ihr Leben zur Gewinnung der Seelen dargeben können.

fInIs.

qVID ? fInIs ? potIvs sine fine ; VoLant  
hVIC Vltæ fInIs sin erlt VnVs aMor.